

Predigt über Joh.4 (Frau am Jakobsbrunnen) am 28.5.17 in der Baptistengemeinde Schaffhausen

Reiner de Vries

Liebe Gemeinde

Ich bekam einmal folgende Mail von einem Gottesdienstmoderator. Er sollte am nächsten Sonntag die Moderation übernehmen, war noch neu und darum schickte er mir den genauen Wortlaut seiner Begrüßung und auch das Gebet. Ich möchte doch mal drüber schauen, ob das so geht.

Folie: Das Gebet lautete in etwa so: „Herr, unser Gott, wir danken dir für deine Gegenwart und dein Wort. Bitte rede du zu uns heute. Gott, wir denken in diesem Gottesdienst an die Menschen, die Leid und Krankheit aushalten müssen und möchten dich um Gnade und Hilfe bitten. Herr, unser Gott wir kommen zu dir und beten dich an als den, der Himmel und Erde gemacht hat und uns jeden einzelnen kennt und liebt.

Amen

Fällt euch was auf?

Nun, zunächst habe ich ihm folgendermaßen geantwortet: Prima, kann man so machen – doch in deinem Gebet sprichst du permanent von Gott, bitte, zu wem betest du eigentlich, wenn du zu Gott betest?

Diese Mail muss ihn völlig irritiert haben, er schrieb zurück: „Hä?? aber das ist doch klar, zu dem christlichen Gott natürlich.“

Ich schrieb zurück: Sorry für die Irritation, doch bitte bedenke, dass 99% der Menschheit an einen Gott glaubt bzw. an ein höheres Wesen. Doch was **die** sich unter Gott vorstellen ist oft so gegensätzlich wie Feuer und Wasser – von einem strafenden Rachegott angefangen bis hin zu einem „dauerlächelnden Allweisen“. Manche glauben an ein „höheres Wesen“, doch was um Himmels Willen ist eigentlich ein „höheres Wesen“? Die Taube auf dem Dach ist ja auch ein „Höheres Wesen“, sie sitzt halt auf dem Dach und ist in dem Moment höher als alle anderen Wesen.

Also, von wem redest du, wenn du von Gott redest?

Das Neue Testament redet von Gott, als dem Vater Jesu Christi. Jesus kam, um uns Menschen zu zeigen, wie Gott ist.

Wenn wir eine Beschreibung von Gott suchen, dann müssen wir nach Auskunft der Bibel, Jesus anschauen und ihn studieren, eine innere Beziehung zu ihm aufbauen. Wer also Fragen nach Gott hat, wird bei Jesus Antworten finden.

In der vorhin gelesenen Geschichte von der Begegnung Jesu mit der Frau an einem Brunnen, werden wichtige Aspekte dieses „Gottes“ deutlich. So, wie hier Jesus mit der Frau umgeht, so will Gott mit dir und mir umgehen.

Schauen wir uns darum die Szene genauer an:

Als Jesus durch Samaria reist kommt er in eine Stadt namens Sychar. An diesem Ort liegt auch der bekannte Jakobsbrunnen, und als Jesus um die Mittagszeit, müde von

der Reise, dort vorbeikommt, ruht er sich am Brunnen erst einmal aus, während seine Jünger ins Dorf gehen, um etwas zu essen zu kaufen.

Scheinbar völlig harmlose Sätze!

Folie: Doch was Jesus in diesem Text an **Tabubrüchen** begeht, können wir heute kaum mehr erahnen.

(1. Tabu) Zum einen reiste ein frommer Jude damals nicht durch Samarien. Lieber nahm er einen langen Umweg in Kauf. Das war verbotenes Terrain. Ähnlich einem Kirchenleiter, sagen wir der dt. Bischof Heiner Betform-Strom wird nachts im Rotlichtmilieu gesehen, im lebhaften Gespräch mit einer Prostituierten vertieft.

Zur Erklärung: Die Samariter waren ehemalige Israeliten die sich einen religiösen „Super-GAU“ geleistet hatten: sie hatten jüdische und assyrische-, also heidnische Elemente miteinander vermischt.

Dem frommen Juden war das ein Gräuel – man machte um Samaria einen weiten Bogen.

Folie: Das **zweite Tabu:** Ein Mann sprach damals nicht in der Öffentlichkeit mit einer Frau. Das gehörte sich schlichtweg nicht - für einen Rabbi schon gar nicht. Ein Rabbi durfte auf offener Straße nicht einmal seine eigene Frau oder Tochter ansprechen.

Folie: Und **drittens:** Das war nicht **irgendeine** Frau. Diese Frau hatte fünf Ehen hinter sich und lebte unverheiratet mit einem sechsten Mann zusammen. Das würde sogar heute noch zu sozialer Ächtung führen.

Vor 2000 Jahren im Orient war das noch viel schlimmer. Es hat Gründe, warum diese Frau ausgerechnet in der Mittagshitze ihr Wasser holt, statt am frühen Morgen, wenn die Sonne noch einigermaßen erträglich ist. Sie will den anderen nicht unter die Augen kommen. Und plötzlich steht da dieser Mann und bittet sie, ihm etwas Wasser zu geben.

Folie: "Gib mir zu trinken!" - das ist nun der **vierte große Tabubruch** den die Bibel hier erzählt.

Folie: Erste Lernerfahrung: Jesus hält sich **nicht** an Konventionen, also an stillschweigende Vereinbarungen in einer Gesellschaft – es geht ihm immer um den Menschen. Überlegen wir einmal kurz: an welche Abmachungen muß man sich hier in der Schweiz halten, oder hier in der Baptistengemeinde, um nicht anzuecken.

„Gib mir zu trinken!“ sagt Jesus – Jesus, der heruntergekommene Gott! Wenn diese Geschichte uns beschreiben will, wie Gott ist, dann folgt Merkwürdiges.

Was ist das denn für ein seltsames Gottesbild?

Ein Gott, der müde und erschöpft am Brunnenrand sitzt und sich nach Erquickung sehnt. **Christen glauben offenbar an einen durstigen Gott!**

Ich finde diesen Gedankengang wert, einmal an sich heran zu lassen, auch wenn er für uns etwas weit hergeholt klingen mag.

Folgendes „Aha-Erlebnis“ könnte für uns da drin stecken:

So viele Menschen fragen: "Was habe **ich** vom christlichen Glauben?" : Hauptsache, ich komme in den Himmel!" „Hauptsache, ich erlebe **meinen** Gottesdienst.“
„Hauptsache, ich habe fromme Gefühle!“

Aber vielleicht geht es erst einmal gar nicht darum, was du davon hast und was er dir bringt, sondern dass **Jesus dich u. mich braucht**. Geht es nicht eher darum? Dass er müde und erschöpft am Brunnenrand sitzt und darauf wartet, dass wir ihm auf seinem langen Weg durch die Zeit den Durst stillen! Ein atemberaubender Gedanke:

Könnte es sein, dass Gott selbst einen Durst hat, den nur ich auf Erden zu stillen vermag?

Jesus redet ja selbst davon, wenn er sagt: „Das, was ihr den Armen getan habt, das habt ihr mir getan.“

Jesus selbst also **ist** der Hungrige, Durstige, Wohnungslose, Nackte, Kranke, Gefangene oder Arbeitslose....alles, was wir denen tun, haben wir ihm getan.

Das ist das Zweite, was wir dieser Geschichte entnehmen können: **Jesus braucht uns**, er braucht „dich“, und in dieser Tatsache liegt eine ungeheure Kraft.

Gott begegnet uns manchmal durch Menschen, die unsere Hilfe brauchen.

Der jüdische Theologe Martin Buber sagte es einmal so:

Folie: „Wenn einer zu dir kommt und deine Hilfe erwartet, dann ist es nicht an dir, ihm mit frommen Mund zu empfehlen: „Habe Vertrauen und wirf deine Not auf Gott“, sondern so sollst du handeln, als wäre da kein Gott, sondern auf der ganzen Welt nur einer, der diesem Menschen helfen kann, du allein.“

Folie: **Wir!!** sind die einzige Bibel, die die Öffentlichkeit noch liest...“

Das ist jedoch nur die **eine** Seite der Medaille. Die Frau braucht umgekehrt Jesus, auch wenn das zunächst nicht offensichtlich ist....

Folie: "Wenn du wüsstest", sagt Jesus, „wenn du wüsstest, **wer** es ist, der dich um einen Becher Wasser bittet, du hättest **ihn**, und er gäbe dir lebendiges Wasser!"

Die Frau weiß nicht, wovon Jesus redet. Aber ganz offensichtlich hat er ihr Interesse geweckt. „Moment, sagtest du Lebendiges Wasser?“

"Lebendiges Wasser“ – der hier stehende Ausdruck steht für: sprudelndes fließendes, klares, Leben spendendes Quellwasser.

Das ist etwas anderes als das Wasser aus dem Brunnen, an dem sie gerade stehen. Das Wasser in diesem fast 30 m tiefen Wüstenbrunnen löscht zwar den Durst, aber es schmeckt eben immer auch ein wenig abgestanden und fade.

Das Gespräch zwischen Jesus und der Frau ist erstaunlich doppelbödig. Sie redet die ganze Zeit von richtigem, realem Wasser, und das ist auch nicht weiter

verwunderlich: Immerhin hat Jesus mit dem Thema angefangen. Doch er selbst redet längst über etwas ganz anderes.

Er nimmt den Durst der Frau auf und führt ihn weiter zu **ihrem Durst nach Leben**. Das Gespräch spiegelt die Bemühungen Jesu wider, den eigentlichen **Durst im Leben der Frau freizulegen**. Er bringt sie in Berührung mit ihrem ureigensten Lebensdurst, um in ihr eine Sehnsucht nach Gott zu erwecken.

Also, die Geschichte vermittelt uns **Drittens**:

Folie: Wenn wir wissen wollen, was lebendiges Wasser ist, müssen wir uns mit unserer Sehnsucht, unseren Durst konfrontieren lassen: Wonach sehnen wir uns eigentlich, wenn wir uns nach Leben, nach Liebe, nach Geborgenheit sehnen? Oder nach Freiheit und Unabhängigkeit? Was steckt hinter unserer Sucht nach Anerkennung? Und was steckt hinter unserem Bedürfnis, „mehr“ zu haben? Was könnte dieses „mehr“ für dich sein? (mehr an Zeit?, mehr an geistlichen Erlebnissen)

Lassen wir diese Geschichte einmal dichter an uns herankommen. Stellen wir uns in einer Phantasiereise doch einmal vor, Jesus würde zu dir kommen – nicht an einen Brunnen – sondern hier in den Gottesdienstraum.

Stellt euch das einmal bildlich vor (am besten ihr schließt dafür einmal die Augen, damit ihr das entsprechend nacherleben könnt) - stellt euch vor, während der Gottesdienst seinen Gang nimmt (und die Predigt so dahinplätschert) öffnet sich geräuschlos hinten die Eingangstür und eine helle leuchtende Gestalt kommt herein. Sie bewegt sich zielgerade auf dich persönlich zu. Du weißt intuitiv „ER ist es!“ – das ist Jesus. Wie sieht er aus, in deiner Vorstellung?

Er kommt immer näher, du fühlst seine Gegenwart – was fühlst du?

Obwohl gerade noch neben dir jemand saß ist da ein leerer Stuhl und Jesus fragt, ist hier noch frei? Du bist sprachlos und nickst nur einfach. Er lächelt dich freundlich an und sagt zu dir: Ich bin`s – ich habe deinen inneren Wunsch vernommen, mich kennen zu lernen. Hier bin ich. Es herrscht eine wohltuende vertrauenswürdige liebevolle, vibrierende Atmosphäre und in dir wächst der Wunsch ihm alles zu sagen – ja alles auszuschütten, was du auf dem Herzen schon lange mit dir rumträgst.....- Was möchtest du zuerst sagen?

Wäre es vielleicht ein Schmerz, eine Sorge, eine Bitte, eine Frage –....Jesus hört sich das ruhig an und schaut dir dabei in die Augen und sagt dann: „Danke, das du mir das gesagt hast...vertrau mir, es ist gut bei mir aufgehoben....die Wege sollen sich ebnen..., dann legt er die Hand auf Dich und segnet dich – eine innere Ruhe und tiefer Frieden erfüllt dich – er steht wieder auf und ist weg, so wie er gekommen ist....

Wir kommen wieder langsam zu uns....

Hat dir diese Begegnung gut getan? Hat sie dir Angst gemacht? Wie fühlst du dich jetzt? Was hast du Jesus gesagt?

Wonach sehnen wir uns wirklich? Welche Sehnsucht steckt „hinter“ unseren Wünschen? Unsere Wünsche sind ja oft nur die Spitze des Eisbergs. Unter alledem liegt eine viel tiefere Schicht an Bedürfnissen, und meist heißt dieses Bedürfnis: Liebe, bedingungsloses Angenommen werden – **davon** zu trinken, macht, das wir „aufrecht gehen“ können – Geliebt werden, gebraucht werden...ist wie klares, sprudelndes Wasser.

Das Spannende ist: Unter dieser Schicht liegt noch eine Schicht - und die hat immer mit Gott zu tun. Und diese Schicht versucht Jesus freizulegen – damals wie heute.

Folie: Dietrich Bonhoeffer sagte es einmal so: „Es gibt ein zutiefst erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche.“ Und dieses erfüllte Leben hat mit einer Beziehung zu Gott zu tun.

Die Frau versteht allerdings zunächst kein Wort. Oder -vielleicht **will** sie auch nicht verstehen. Denn - seiner eigenen Sehnsucht auf den Grund zu gehen ist manchmal schmerzhaft.

Darum geht Jesus „therapeutisch“ vor:

Jesus fordert die Frau auf, ihren Mann zu holen und trifft damit ins Schwarze, oder „psychologisch“ ausgedrückt: er drückt den „Trigger“, den Auslöser, die empfindlichste Stelle.

Damit hier kein falscher Zungenschlag reinkommt: mit Moral hat das nichts zu tun – so nach dem Motto: „hol mal deinen Mann – nicht wahr, du hattest nämlich viele Männer und lebst jetzt wieder unverheiratet mit so einem Kerl zusammen. Das gehört sich nicht...“ nein, Jesus kommt nicht mit Moral - eine Frau hatte damals überhaupt keine Möglichkeit, sich scheiden zu lassen. Offensichtlich war sie fünf Mal weggeschickt worden.

Nein, das Problem dieser Frau war kein moralisches, sondern dass sie, die von so vielen Männern begehrt wurde, offensichtlich keinen von ihnen halten konnte.

So stand sie jedes Mal da: einsam, verlassen, ohne Versorgung und Versicherung. Auf Gedeih und Verderb darauf **angewiesen**, dass sie wieder einer nahm, wenn sie nicht betteln wollte.

Fünf Mal hatte sich das wiederholt. Und "Nummer Sechs" hatte es nicht einmal für nötig befunden, sie überhaupt zu heiraten.

Jesus hält der Frau nicht vor, dass sie sechs Männer gehabt hat. Wohl aber mutet er ihr zu, ihrer **Sehnsucht** auf den Grund zu gehen, sich als **den** Menschen zu erkennen, der sie nun einmal ist: durstig nach Leben, hungrig nach Liebe, dabei immer wieder enttäuscht, vielfach verlassen und schlussendlich verbittert.

Man kann über lebendiges Wasser nicht reden, solange man noch seinen Durst verdrängt, seinen Durst verschweigt oder beschönigt.

Doch in dem Moment, in dem das Gespräch ganz dicht an sie heranrückt - für ihre Begriffe **zu** nah -, weicht die Frau aus auf religiöse Detailfragen. "Ich sehe du bist ein Prophet. Dann kläre doch bitte mal die uralte Streitfrage, wo Gott in rechter Weise angebetet wird!"

Das ist eine klassische Ausflucht: Jesus möchte mit ihr über ihre innersten Sehnsüchte sprechen, und sie bringt eine Frage ins Spiel, die mit dem, was sie wirklich bewegt, nichts zu tun hat.

So etwas erlebe ich immer wieder und wir kennen das sicher auch: Bevor das Gespräch **zu** sehr "ans Eingemachte" geht, werden der Papst und die Kreuzzüge thematisiert...was der Pfarrer sich beim letzten Besuch der Oma geleistet hat und wie er stramm mithalten konnte bei der letzten Weinprobe.

So auch bei der Frau aus unserer Geschichte: Egal wie Jesus ihre Frage beantwortet, ob sie mit ihm streiten oder ihm zustimmen wird, auf jeden Fall hat sie sich mit diesem Thema erst mal Luft verschafft - denkt sie.

Denn es gehört zur Doppelbödigkeit dieser Geschichte, dass die Frau mit der Frage nach der rechten Anbetung unbewusst den eigentlichen Knackpunkt ihrer Lebensproblematik angesprochen hat – den berühmten „roten Knopf“ schon wieder erwischt hat.

Denn das ist der wesentliche Punkt: die Frage der Anbetung. Die Anbetung ist sozusagen die unterste Schicht unserer Sehnsucht.

Folie: Der innerste Kern unserer Sehnsucht ist das, was wir insgeheim wirklich anbeten und verehren. Jeder Mensch hat irgendetwas, das er anbetet, oder ist auf der Suche nach etwas, das er anbeten kann. Anbetung ist das, was uns im Tiefsten und Letzten antreibt. Irgendetwas beten wir immer an. Irgendwem oder irgendwas wollen wir uns hingeben.

Für manche etwa, ist es das Geld, ein anderer Mensch oder eine Ideologie. Die Bibel nennt das "Götzendienst". **Folie:** Martin Luther sagte es einmal so: „Wir werden immer von irgendetwas geritten, fragt sich nur, von wem?“ Wer ist deine innerste Triebkraft? Wer ist der heimliche Reiter?

(Beispiel)

Ich hatte einmal einen jungen Mann in der Seelsorge. Genauso wie unsere Frau am Brunnen war er mit mehreren Frauen verheiratet, befreundet oder verlobt gewesen. Keine Beziehung war von Dauer. Und er wollte endlich wissen, woran er immer wieder scheiterte. Wir kamen bald auf seine Mutter zu sprechen. Mir war aufgefallen, dass er sie in den buntesten Farben schilderte. Es war die Freundschaft pur! Alles hatte sie ihm gegeben, ihn versorgt, ihm alles von den Augen gelesen, es gab weder Geschwister-Konkurrenz noch einen Vater...Sie war Mutter, Freundin und die „eigentliche“ Geliebte - und Keine der Frauen konnte diesem Ideal auch nur im Entferntesten das Wasser reichen.

Die eigene Mutter war wie eine Folie, die zwischen ihm und seinen Freundinnen stand. Er musste lernen diese Folie wegzunehmen, sich abzunabeln – eine Schicht tiefer zu gelangen, zur Berufung: selber zu lieben.

Jesus sagt der Frau: "Wenn du richtig anbeten willst, wenn du wirklich Interesse hast mit Gott in Verbindung zu treten, dann nimm diese Folie weg – die Folie nach dem angeblich richtigen Anbetungsort- nach der angeblich richtigen Konfession, die Frage

der richtigen Taufe oder den besseren Gottesdiensten. Nimm diese Folien weg! Bete im Geist und in der Wahrheit an! Nur so wirst du deinen inneren Durst stillen können.

Folie: („Im Geist und in der Wahrheit anbeten...“)

Folie: **Im Geist**, das heißt: **innengesteuert** - und nicht außengesteuert. Es bedeutet: von Herzen und nicht als religiöses Pflichtprogramm.

Von Herzen meint: aller äußerer Schichten entledigt, authentisch und wirklich.

Schaut euch die Fußballfans an...wie sie ganz, ungeteilt und von Herzen ihre Mannschaft „an – (jetzt hätte ich beinahe anbeten gesagt) anfeuern – wie es aus ihnen herausbricht, wenn ein Tor für die eigene Mannschaft fällt. Auch wenn Fußball nur ein schöner Traum ist und ein Sieg für wenige Augenblicke suggeriert, wir wären besser als andere...so wünschte ich mir manchmal die Begeisterung in der Anbetung dessen, dem wir unser Leben verdanken.

Folie: Und darum heißt es weiter: Wir sollen **in der Wahrheit anbeten**. Das heißt: in Übereinstimmung mit unserem Inneren, in Übereinstimmung mit der Realität und in Übereinstimmung mit Jesus, der von sich behauptet hat: "Ich bin die Wahrheit"

Was hat die Frage der Anbetung mit der Lebensproblematik der Frau aus unserer Geschichte zu tun?

Sehr viel. Denn erst in der Anbetung Gottes finden wir die wahre Erfüllung unserer Sehnsucht nach Zuwendung und Liebe, nach Geborgenheit und Heimat. Nach der Heimat, aus der wir alle kommen und in die wir alle zurückkehren werden. Endlich Heimat finden bei Gott – das ist Anbetung – das ist die tiefste Schicht. Die Sehnsucht nach Heimat bei dem, zu dem wir alle einmal wieder zurückkehren.

Es geht um ein Beheimatet sein in Gott, dass will Jesus uns zeigen. Dann sind wir in der Lage uns selbst zu verändern und stellen dann erst fest, dass ich auch der andere verändert – man wird plötzlich selber zur frischen Quelle für den anderen.

Das geschieht auch in unserer Geschichte: Plötzlich wird die Frau selbst zu einer Quelle.

"Da ließ die Frau ihren Krug stehen, eilte in die Stadt und rief den Menschen zu: Kommt doch und seht!.-

In dem Moment, in dem jemand bei Christus seinen Lebensdurst stillt, wird er zu jemandem, der selber anderen Menschen den Weg zum lebendigen Wasser weisen kann. Das, was Jesus in ihn hineinlegt, **wird** lebendig und **macht** lebendig.

"Das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine solche Quelle werden."

Der Mensch, der Jesus in sein Leben aufnimmt, hat Lebenswasser genug, um selbst zum verströmenden Wesen zu werden.

So jemand hat eine einladende, authentisch „Aura“ um sich (um es vielleicht einmal esoterisch zu formulieren)...jemand, dem man sich anvertrauen möchte.

Folie: Genau das soll das Ziel dieser Geschichte sein: **Gib mir zu trinken und ich gebe dir Heimat in Gott.**

Was hat sich denn bei der Frau geändert? Wird sie von ihrem Mann nun geheiratet? Wird sie diese Ehe durchhalten? Wird ihr plötzlich alles gelingen, was vorher misslang?

Das wird nicht berichtet.

Doch, was berichtet wird ist: sie, die sich vor der Begegnung mit ihren eigenen Dorfbewohnern fürchtete, rennt auf sie zu und berichtet von ihrer Freude, **den** kennen gelernt zu haben, der zur wahren Quelle ihres Lebens wurde, Jesus.

Sie **selbst** also verändert sich – sie fand inneren Frieden und den wird sie nun auch ausstrahlen. Wer Jesus begegnet verändert sich.

So, wie Jesus sich auf den Brunnenrand setzte – sitzt er neben dir auf dem Stuhl.

Welche Frage, würde er dir stellen? Welchen wunden Punkt berühren?

Wie dieser Frau, will er auch deine Sehnsucht stillen und dir helfen ihm zu vertrauen?

Amen